

Lebenskunst: Schwester Teresa Zucic hält einen inspirierenden Vortrag bei der Kolpingsfamilie / Vieles über die Macht der Worte und Gefühle sowie die Fähigkeit, anderen und sich selbst zu vergeben

„Was wir denken, fühlen wir“

Fast möchte man sagen, dass sie über allen thron. Doch das wird Deutschlands bekanntester Ordensfrau nicht gerecht. Sie ruht vielmehr in sich selbst, ist für die 150 Besucher ihres Vortrags ein Quell der Inspiration, versprüht ihre Lebensenergie bis in den letzten Winkel des Gemeindegemeinschafts St. Marien.

Von unserem Redaktionsleiter
Sandro Furlan

Schwester Teresa Zucic von der „Kleinen Kommunität der Geschwister Jesu“ spricht, gestikuliert, lacht. Sie findet ernste Worte und löst die nachhallende Schwere im gleichen Augenblick auf durch ihr verschmitztes Lächeln.

Auf Einladung der Kolpingsfamilie spricht die in Weinheim aufgewachsene 54-Jährige zu dem Thema „Jeder ist normal, bis du ihn kennst“ und verzichtet dabei auf die obligatorische Aufwärmrunde. Obwohl ihr dies als ehemalige Spitzensportlerin durchaus bekannt ist. Die sie war. Bis zu dem einen Abend, als sie schlaflos im Bett liegt und zu dem ersten Buch greift: die Bibel.

Das Lesen der Bergpredigt ändert ihr Leben, sie lässt sich taufen, tritt in ein Kloster ein. Nach der Ausbildung zur Altenpflegerin und dem Studium der Religionspädagogik tritt sie ihre erste Stelle in der Sozialarbeit an. Hanau, sozialer Brennpunkt, „da standen auch die Nutten an der Ecke“, erinnert sie sich. „Da war mir schnell klar, denen musst du nicht mit der Bibel kommen.“ Vor allem die Kinder hat sie im Blick, spielt mit ihnen Fußball, fährt Skateboard. „Das blöde Brett kann ich heute nicht mehr sehen“, sagt sie und lacht, zu sehr klebt an ihr immer noch das Etikett der skateboardfahrenden Nonne, die vom Privatfernsehen durch die Talkshows geschleust wird.

Es ist Fluch und Segen zugleich: Durch ihren gestiegenen Bekann-

theitsgrad öffnen sich Türen, immer öfter kann sie berichten von der wertvollen Arbeit und erreicht dabei immer mehr Menschen.

Es folgen neben der seelsorgerischen Arbeit viele Projekte mehr, sie schreibt Musicals, füllt Kirchensäle und beweist: „Kirche kann lebendig sein.“ Es ist eine Zeit, in der sie jeden Tag aufs Neue fürs Leben lernt und die Botschaft Gottes verbreitet, ohne dabei den Mensch aus dem Blick zu verlieren.

Und so ist es an dem Abend die geballte Ladung Lebensenergie, die sie weitergibt. Gut 180 Vorträge hält sie pro Jahr, reist dafür bis zu 50 000 Kilometer und präsentiert dabei eine etwas andere Kirche: Witzig, tiefgründig, den Menschen zugewandt. Und das liegt nicht nur an dem Schriftzug „Im Auftrag des Herrn unterwegs“, der ihr Auto ziert und an die legendären „Blues Brothers“ erinnert.

Sie ist ganz nah an und bei den Menschen, weiß, dass es für sie im Gegensatz zu Gegenständen kein 14-tägiges Umtauschrecht gibt. „Jeder hat seine Schönheitsfehler, nach innen, wie nach außen“, sagt sie. Und daher müsse man den Menschen annehmen, wie er ist, lernen, mit ihm umzugehen. Und wenn das alles nicht klappt, „dann muss man sich trennen.“

Hier ist sie beim eigentlichen Thema, denn „wenn du dich auf Menschen einlässt, kannst du auch verletzt werden.“ Ein friedvolles Leben in der Gemeinschaft kann dabei helfen, oder wie sie es ausdrückt: „Lieber in Gesellschaft Schokoladenkuchen es-

sen, als alleine Rosenkohl.“

Doch das ist nicht immer einfach, vor allem, wenn ein Mensch gekränkt wird. Wenn ein Stachel durch sein Herz geht

und er wiederum mit diesem Stachel andere verletzt. Somit gehören bei einer Kränkung immer zwei dazu und dabei spielt der Leidtragende eine wichtige Rolle.

Denn er ist nicht nur das Opfer, schließlich „trage ich immer selbst etwas zu dem Gekränkten bei, da ich es jemand anderem erlaube. Und am Ende entscheide nur ich selbst, wie lange das geht.“ Sie muss es wissen, denn nach einem prägenden Erlebnis beschließt sie vor 14 Jahren, „ab heute kränkt mich keiner mehr.“

Es geht an diesem Abend um die Macht der Worte, bei denen schon ein falsches Wort auf Twitter reicht, um eine Atombombe auf Nordkorea fallen zu lassen. Die im Alltag eine Wirkung haben können, die von einem Moment auf den anderen alles auf den Kopf stellen.

Und es geht um die Macht der Gefühle, die sie in einem kleinen ABC zusammenfasst. Die Situation spielt dabei eine Rolle, die Wahrnehmung und schließlich die Folge daraus; das Gefühl, das am Ende steht. Und die Gedanken: „Denn was wir denken, fühlen wir.“ Es ist der ernste, der nachdenkliche Teil einer insgesamt äußerst inspirierenden-

den Stunde, die bei vielen der Besucher zu dem bekannten Aha-Effekt führt. Zum Beispiel zu diesem: Gedanken führen zu Selbstkränkung, denn auch sie haben Macht. Die jeder selbst für sich durchbrechen kann, vor allem wenn er etwas ganz Einfaches macht: „Tacheles reden mit den eigenen Ängsten.“

Worte, Gedanken, Gefühle – mit ihnen kann man besser umgehen, wenn man auch bereit ist, zu vergeben, weiß die Ordensfrau. Denn wenn die Seele leidet, „dann wird der Körper krank.“ So geht es auch um das Lösen von Konflik-

ten, ein Patentrezept hat sie an dem Abend nicht.

Doch die Bergpredigt könne dabei helfen. Jemanden unter vier Augen zur Rede stellen, mit dem Ziel, sich zu versöhnen – es klingt ganz einfach. Schwester Teresa packt dabei ihre ganze Erfahrung in Sachen Leben aus, erklärt, dass „negative Gedanken auch negative Gefühle erzeugen“, dass Leistung kein Ersatz für Beziehung ist und Humor ein guter Begleiter auf dem Weg zur Vergebung sein kann.

Er entspannt, deeskaliert und hat neben dem medizinisch erwiesenen Effekt noch eine ganz andere, besondere Wirkung: „Wenn Sie nicht lachen, müssen andere Ihr Gesicht den ganzen Tag ertragen.“ Und er trägt dazu bei, dass die oftmals lauten Worte leiser ausgesprochen werden. Sie erklärt es so: „Die sanfte Stimme bricht dem Teufel den Hals.“

Ihr geht es nicht um Kuschen, oder Kleinbegeben, sondern um einen offenen und ehrlichen Umgang mit seinen Mitmenschen und mit sich selbst. Um ein gesundes Sel-

bstbewusstsein ohne Dominanz. Und es geht ihr um Liebe, die sehr stark zu einem gelasseneren Umgang führen kann. „Wenn dieser Tag zu Ende geht, dann kommt er nie wieder. Auf was wollen wir also warten?“, fragt sie.

Wie gut ihr Humor-Rezept funktioniert, beweist sie kurz darauf. Sie gibt ihre drei Lieblingswitze zum Besten, der Saal tobt, immer wieder muss man sich davon überzeugen, dass dort oben wirklich eine Ordensschwester sitzt.

Auch sie amüsiert sich prächtig, gibt noch eine Zugabe. „Moment, einen hab' ich noch“, sagt sie, bricht schon vorher in schallendes Gelächern aus und beruhigt sich ebenso wenig wie ihre Gäste. Schwester Teresa, hier präsentiert sich in vielfältiger Weise ein ganz anderes Gesicht der Kirche.

Letztere sieht sie trotz ihrer offenbar unbändigen Liebe zu Gott auch durchaus kritisch. Die Missbrauchsfälle und den Umgang damit verurteilt sie auf das Schärfste, ist sich sicher, „dass Gott sich durchaus öfter blicken lassen könnte wie beispielsweise in Syrien, den USA oder auch der Türkei. Oder beim nächsten Champions-League-Spiel des FC Bayern München.“

Und sie benennt das Problem der Kirche mit einer besonderen Lautsprache, die so manchen Besucher zunächst stocken lässt: „Der Pfarrer iss lahm, die Gemeinde iss lahm, der Chor iss lahm“, sagt sie augenzwinkernd mit dem immer wieder durchschimmernden fränkischen R.

Das gelte es zu ändern. Wie mit ihrem Projekt „Abenteuerland“, das von zahlreichen Gemeinden übernommen wurde und dazu führt, dass sich Kinder so sehr auf den Gottesdienst freuen, wie auf die „Sendung mit der Maus“.

So bleibt es auch am Ende des Abends dabei: „Der Mensch muss anders sein und nicht normal. Und jeder muss fähig zur Versöhnung und bereit sein, andere willkommen zu heißen – mit all seinen Stärken und Schwächen.“

Um es mit ihren Worten zu sagen: „Worauf warten wir noch?“



Bild: Ernst Lotz

Geburtstag: Philipp Schröder feiert seinen 101. Geburtstag und blickt auf viel Erlebtes zurück

Bei ihm ist immer was los

WEINHEIM. Seit seiner Geburt ist Philipp Schröder ein stolzer Weinheimer. Mit seiner Tochter, dem Schwiegersohn und Heimleiterin Jolanthe Koch feierte er am Montag seinen 101. Geburtstag.

„Gute Luft“ und „viel Glück“ sind es seinen Worten nach, die ihn trotz seines hohen Alters fit gehalten haben. Doch beim Geburtstagsbesuch des Ersten Bürgermeisters wird schnell deutlich, dass der rüstige Senior auch selbst für seinen guten Zustand verantwortlich ist. Das teilt die Stadtverwaltung in einer Pressemitteilung mit.

Mit rund 98 Jahren – das war kurz nach dem Umzug ins Bodelschwingh-Heim – erlernte er noch das Spielen der Veeh-Harfe, heute beherrscht er das außergewöhnliche Instrument. Vier oder fünf Heimbewohner kommen mittlerweile zusammen und üben gemeinsam. Regelmäßig wird im Heim auch gesungen. Bis zum Eintritt in die Gesangsgruppe des Seniorenheims dauerte es nicht lange. Dass der 101-Jährige auch dafür Talent beweist, bestätigt Weinheims Erster Bürgermeister Dr. Torsten Fetzner, der an diesem Tag einen Geburts-

tagsbesuch abstattete und der die Bewohner selbst oft zum gemeinsamen Musizieren besucht.

Mehrmals im Monat gibt es außerdem Bewegungs-Kurse, an denen Philipp Schröder gerne Gast ist. Mindestens genauso bemerkenswert wie der körperliche Zustand, ist

die geistige Verfassung des Jubilars geblieben. Selbst von Ereignissen aus frühester Kindheit erzählt er ohne zu Zögern und erinnert sich dabei sogar an Datum und Wochentag. Seinen Sinn für Humor hat er dabei nie verloren. „Er hat wirklich immer einen guten Spruch parat“,

weiß Tochter Inge, die gemeinsam mit ihrem Mann in Hirschberg lebt.

Dabei war nicht jedes der 101 Jahre ein schönes. 1938 wurde er zum Reichsarbeitsdienst eingezogen, anschließend zum Militär einberufen. Darauf folgten sechs Jahre Gefangenschaft in Afrika und Australien. Die Überfahrt dorthin mit der RMS Queen Elizabeth, dem für lange Zeit größten Passagierschiff der Welt, bleibt ihm bis heute in Erinnerung. „Trotz Gefangenschaft wurden wir immer recht gut behandelt. Das Glück hatte nicht jeder“, erzählt Philipp Schröder bei einem Glas Sekt.

1947 kam er zurück nach Deutschland und begann seine Arbeit bei der Firma Freudenberg. Im selben Jahr lernte er Emilie Behring beim Maitanz kennen. Bis zur Hochzeit ließ das junge Paar keine Zeit vergehen. 1951 kam die einzige Tochter Inge zur Welt. Fast 48 Jahre blieb Philipp Schröder seinem Arbeitgeber treu, wechselte höchstens seine Abteilung, um Neues zu lernen. Und auch heute noch muss er immer etwas tun, sonst notiert er wieder in seinem Kalender: „Nix los“.



Philipp Schröder im Kreis der Gratulanten. Dies sind (von links) Hans-Jürgen und Inge Rönz, Jolanthe Koch sowie Dr. Torsten Fetzner.

BILD: SASCHA LOTZ

Naturschutz: ILEK-Projekt kümmert sich nun um den Häuselberg

Der Hang soll blühen

LÜTZELSACHSEN. Am Samstag, 17. November, treffen sich die Helfer der Weinheimer und Lützel-sachsen Aktionsgruppe wieder, um das ILEK-Projekt auch am Lützel-sachsen Häuselberg voranzubringen. Hier gilt es, eine Streuobstwiese anzulegen und ein verwildertes Grundstück in der Nähe zu pflegen, damit dort ebenfalls eine Obst-wiese entstehen kann.

Nachdem ILEK bislang in Lützel-sachsen vor allem am Stephansberg und Kellersberg tätig war, werden nun auch am Häuselberg Maßnahmen zur Förderung der „Blühenden Bergstraße“ getroffen. Angefangen hat es mit der Grundstücksbörse, über die die beiden Grundstücke an Streuobstliebhaber vermittelt wurden. Swen Duhme, der die ehemalige Rebfläche am Fuß des Häuselbergs in der Gewinn „Katzenbach“ übernommen hat, trägt sich schon lange mit der Idee, eine Streuobstwiese neu anzulegen. Nun hat er endlich über ILEK ein passendes Grundstück gefunden. „Ich finde das ILEK-Projekt eine tolle Idee und möchte damit auch meinen eigenen Beitrag für die Blühende Bergstraße leisten“, heißt es in einer Pressemitteilung der Stadt Weinheim. Für ihn

ist auch klar, dass er das Projekt durch seine Mitgliedschaft in dem neu gegründeten Verein „Blühende Bergstraße“ unterstützen wird. Die Aktion wird gemeinsam mit dem Obst-, Wein- und Gartenbauverein Lützel-sachsen zugleich als Praxis-kurs für fachgerechte Obstbaum-pflanzung durchgeführt. Das Grundstück wird auch Teil des Obstlehrpfads entlang des Lützel-sachsen Blütenwegs sein. Auf dem Arbeitsplan steht noch ein weiteres Grundstück am Blütenweg in der oberen Hanglage des Häuselbergs. Dort gilt es, den neuen Grundstücksbesitzer dabei zu unterstützen, den Wildwuchs zu beseitigen, damit auch hier im nächsten Jahr wieder Obstbäume gepflanzt werden können.

Mit der Aktion kommt das ILEK-Projekt dem Ziel wieder ein Stück näher, den Streuobstbestand des Gebietes zu ergänzen und zu verjüngen und damit langfristig das Blütenerlebnis auf dem beliebten Wanderweg zu sichern.

Interessierte werden gebeten, sich mit dem ILEK-Management unter 06201/2595890 in Verbindung zu setzen.